

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

25.3.1943 (No. 71)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955960)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verleger: Dr. W. Sch. Berlin 25. März. Druck: Dr. W. Sch. Berlin 25. März.

Verlag: Dr. W. Sch. Berlin 25. März. Druck: Dr. W. Sch. Berlin 25. März.

Seite 71

Donnerstag, 25. März

Jahrgang 1943

Rühme Angriffe bis in Landnähe

Über 100 000 Gewichtstonnen Kriegsgerät haben Nordafrika wiederum nicht erreicht

U-Boot-Jagd auf nordamerikanisches Geleitzug

1) Berlin, 25. März.

Mitten im Atlantik erlitten einige deutsche Unterseeboote einen nordamerikanischen Geleitzug, dessen voll beladene Transporter für die Nordafrikafont bestimmt waren. In siebenstägigen Operationen führten die Angriffe zu großen Erfolgen. Insgesamt konnten aus Geleitzügen, die für die Nordafrikafont bestimmt waren, fünfzehn Schiffe mit 73 000 BRT versenkt werden.

Als der Geleitzug mitten im Atlantik entdeckt wurde, herrschte Spiegellatte See. Selbst der Schaumstreifen, den das ausgeführte Seerohr nach sich zieht, ist an solchen Tagen auf weite Entfernungen zu sehen. Jede Annäherung an das Geleitzug kann daher vom Gegner schon früh erkannt werden, und so wählten unsere Kühlung haltenden Boote außerordentlich vorsichtig operieren. Trotzdem gelangen schon in der zweiten Nacht die ersten Versenkungen. Nun versuchten die Reste des Geleitzuges, sich durch einen schiefen Jock nach Norden der Verfolgung zu entziehen. Sie holten nördlich der Azoren zu

einem weiten, Reif und Brennstoff kostenden Umweg aus. Die harte Sicherung versuchte, unsere Boote abzubilden. Sie liebten sich aber nicht abzuhüllen, und auch der Jock nach Norden nützte dem Gegner nichts. Am vierten Tage war es den wenigen Booten, die die Kühlung hielten, gelungen, die feindliche Abwehr zu zermürben. Nun folgte bis dicht vor Gibraltar ein Angriff auf den anderen. Auf dem Wege nach den nordafrikanischen Landungsplätzen im Mittelmeer wurde der feindliche Nachschub erneut erlitten. Hier stand er in Küstennähe unter härtester Luftüberwachung, die mit Zerstörern und Korvetten zusammenarbeitete. An die in Tunesien kämpfenden deutschen und italienischen Truppen denkend, setzten unsere Boote zu frühen Angriffen bis in Landnähe an. Weitere Erfolge wurden erzielt.

Die Gesamtstärke dieser Operationen betraf fast nach Nebenwägen Dauer auf fünfzehn Schiffe mit 73 000 BRT. Über 100 000 Gewichtstonnen wertvollsten Kriegsmaterials erreichten somit den afrikanischen Kriegsschauplatz nicht mehr. Mit ihrer Verletzung haben unsere Boote zur Entlastung der deutsch-italienischen Truppen beigetragen, die gerade jetzt harten Seindangriffen in Tunesien standzuhalten haben.

Die andere Front

Es ist natürlich, daß zur Zeit die Ostfront das Interesse des deutschen Volkes vorwiegend in Anspruch nimmt. Wie könnte das auch anders sein? Seit Monaten kämpft das deutsche Heer in den Weiten und Steppen der Sowjetunion einen heldenmühsamen, blutigen Kampf der Wehrmacht über täglich von erbittertem Ringen, von unsterblichen Taten. Jeder Deutsche weiß heute, daß im Osten die Entscheidung fallen wird über Dasein und Zukunft unseres Volkes und darüber hinaus Europas, daß alle Kräfte von Front und Heimat angezogen werden müssen bis zum äußersten zur Erreichung des Sieges über den bolschewistischen Feind unserer nationalen Existenz, unserer Volkstums und unserer Kultur. Und doch darf über diesem Kampf die andere Front nicht vergessen werden, jene Front, die sich nicht mit Stellungen und Batterien, mit Millionen von Kriegeren über ein Land hinwegzieht, sondern die überall auf der weiten grauen See ist, wo ein deutsches U-Boot fährt, im Eismeer und im Südatlantik, in den Gewässern um Großbritannien und in der Karibischen See, vor der Küste Nordamerikas und im Mittelmeer: die Seefront, die Front gegen England und Amerika.

Es liegt in der Eigenart des Seekrieges, den wir gegen die britisch-amerikanische Schifffahrt führen, daß er sich oft im stillen abspielt, daß er auf lange Sicht wirkt. Wohl kündigt die Panzerei der Sondermeldung oft genug einen neuen großen Erfolg der U-Boote an — bezwischen Regen aber auch Tage, an denen der Wehrmachtbericht von ihnen schweigt, an denen nur von Meer und Luftwaffe die Rede ist. Der oberflächliche Hörer oder Leser könnte leicht zu dem Schluß verführt werden, daß dann an der Seefront eben „nichts los sei“, daß dort „Ruhe“ herrsche, während das Meer im Osten in rauschendem Kampf fehe. Nichts wäre falscher als dieser Eindruck.

Wie das Meer im Osten Tag und Nacht im Kampfe steht, so kennt auch der Einsatz der Kriegsmarine keine Ruhe, keine Pausen, gehen die Operationen gegen Englands lebenswichtige Versorgungs- schifffahrt weiter, auch wenn im Wehrmachtbericht nichts davon gesagt wird. Gerade wenn es oft tagelang still ist — die U-Boote, gerade dann reifen, Laufende von Wellen entfernt auf weiter See, wieder große Erfolge heran, ist vielleicht gerade wieder ein feindlicher Geleitzug mit mehreren Duzend vollbeladener Dampfer, mit Truppentransportern und Tankern, mit Soldaten und Pferden, mit Geschützen und Panzern, mit Flugzeugen und Kraftwagen, mit Munition und Ausrüstung, mit Öl oder mit Lebensmitteln von unseren U-Booten gestiftet worden. Gerade dann legen vielleicht die Torpedos durch das Wasser, reifen mit dumpfer Detonation kometengroße Löcher in die Vorderwand der feindlichen Dampfer, rufen auf dem getroffenen Schiff die Menschen in rasiloser Verzweiflung durcheinander, schließt sich die See gurgelnd über hundstausend Tonnen Schiffsraums. „Unsere U-Boote versenken da und dort hunderttausend BRT.“ — das fließt sich leicht und ist uns beinahe zur Gewohnheit geworden. Was ahnt denn, was hinter diesen schlichten Worten steht? Wieviel Gedankensarbeit, wieviel sorgfältige Planung der Fährten, welche Ausdauer und Energie, welche Strapazen und Entbehrungen aller Art für Kommandanten und Besatzungen! Wer macht sich eine einigermaßen richtige Vorstellung davon, was es heißt, Wochen und Wochen auf engem, schlängelndem Fahrweg zuzubringen, dessen Räume so niedrig sind, daß man kaum aufrecht stehen kann, tagelang unter Wasser bei schlechter Luft, von Sonne und Himmel durch viele Meter Wasser geschnitten. Wer ahnt, was schon die normale Seefahrt auf einem U-Boot bedeutet? Und nun gar erst der Kampf mit einem Geleitzug, Hunderten und tagelang gefolgt durch die Bewachungsfahrzeuge des Feindes, im Hugel der Wasserbomben, deren Detonationen das ganze Boot erschüttern. Wer ist imstande, den Einfluß des Wetters auf die Operationen zur See, und insbesondere auf die der U-Boote, zu würdigen, wer weiß, was es bedeutet, unter den gefährlichsten Bedingungen zur See zu fahren?

Es sollte nicht die Härte des Kampfes zur See gegen die des Ostkampfes irgendwie „herausgestellt“ werden. Es sollte nur darauf hingewiesen werden, daß, wenn auch die Augen des deutschen Volkes zur Zeit in erster Linie nach dem Osten gerichtet sind, auch eine „Westfront“ vorhanden ist. Nicht mehr in dem alten, aus dem Weltkrieg 1914—1918 und aus dem ersten Kriegsjahr bekannten Sinne, sondern als Seefront, als Kampffront der Kriegsmarine gegen die westlichen Feinde Großdeutschlands, gegen England und Amerika. Denn wenn auch unser Heer der Sieg im Osten einmal wieder beschieden ist — die Feinde im Westen können nur durch den Einsatz der mehr und mehr in der U-Boot-Waffe verlorebenen deutschen Seemacht niedergebzwungen werden.

Gegen den langsam, aber sicher wirkenden Krieg unserer U-Boote gegen den feindlichen Schiffsraum ist kein Kraut gewachsen. Briten und Amerikaner mögen bauen, was sie wollen, mögen immer neue Pläne verhandeln, mögen dem neuen Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, in dem sich ihnen die tödliche Bedrohung durch die U-Boote verkörpert, in der Gestalt legendäres Admirals einen „Super-Dönitz“ entgegenstellen — es wird ihnen auf die Dauer alles nichts helfen. Ohne Zahl wachsen auf den Werften des Kontinents U-Boote heran, laufen vom Stapel, werden ausgerüstet, bemannt, eingefahren und kommen zur Front, zu jener anderen Front brauchen auf dem Atlantik, wo mit gleicher Härte und Entschlossenheit, nur in anderer Form und die Zukunft Deutschlands gekämpft wird, wie auf den Schlachtfeldern des Ostens.

Sonderführer Leutnant MA. Coler.

Wir müssen, kurz und gut, in diesen Zeiten so stark sein, wie wir irgend können, und wir haben die Möglichkeit, stärker zu sein, als irgend eine Nation von gleicher Kopfstärke in der Welt; es wäre ein Verbrechen, wenn wir diese Möglichkeit nicht benutzten. Bismarck.

Stalin bekennt sich zu seinen Forderungen

Neu ernannter sowjetischer Volkskommissar verkörpert die imperialistischen Absichten des Bolschewismus

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 25. März.

Die Bolschewiken haben die Diplomatie in Glacehandschuhen nicht. Stalin giebt händelartige und großschlächtige Methoden vor. Er hat jetzt einen weltrevolutionären Imperialisten von reinstem Wasser namens Korneitschuk zum stellvertretenden Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Nach dieser Ernennung müssen sich die Herren in London und Washington so vornehmen, als ob Stalin ihnen einen Schlag mit dem Holzhammer auf den Kopf versetzt hätte. Der Name Korneitschuk ist ein Programm. Es handelt sich um den Verfasser zweier Aufsätze in der „Pravda“, die vor einiger Zeit erschienen und die ersten Raten der bolschewistischen Ansprüche auf Europa in so drastischer Form zum Ausdruck brachten, daß sich an ihnen die für England und die Vereinigten Staaten so unerwünschte und peinliche Diskussion über die Zukunft Europas entzündet mußte, in deren Verlauf der britische Wille zum Verrat an Europa insofern vollkommen entlarvt wurde.

Korneitschuk erweiterte in der „Pravda“ die moskowitzischen Forderungen, in deren erster Rate „nur“ Ostpreußen, die baltischen Staaten, die Bulwinia und Bessarabien er- schienen waren, auch auf Polen. Er knüpfte sich in scharfer Weise an den Emigrantenslogan ein Stosß vor. Diese Londoner Flüchtlingsregierung, so weitete er, vertritt nur enghirnige Klasseninteressen und sei in keiner Weise legitimiert, für die Bevölkerung in den ehemals polnischen Gebieten zu sprechen. Nur hoffnungslose Toren glauben, daß Lemberg und die Bevölkerung der Westukraine auf die Polen warten, und daß die Ukrainer in den westlichen Distrikten zum Anpöbelentum, zu Arbeitslosigkeit, Verlosigkeit und zu nationaler und sozialer Unterdrückung durch blutrünstige polnische Nationalisten verurteilt werden wollen. Man kann in diesem Zusammenhang zunächst einmal davon absehen, daß es wie blutiger und grotesker Hohn wirken muß, wenn ausgerechnet ein Moskowiter sich gegen Verlosigkeit, Anpöbelentum und nationale und soziale Unterdrückung wendet. Entscheidend bleibt, daß sich in dem Aufsatz Korneitschuks die „Pravda“ mit nicht mehr zu missdeutender Schärfe zur beabsichtigten Annexion früher polnischer Gebiete bekannet.

Von diesem Punkte aus nahm der offene sowjetisch-polnische Konflikt seinen Ausgang, in dessen Verlauf die Londoner Regierung sich nicht um eine Stellungnahme brüden konnte, wenn sie nicht den Unwillen des Kreml auslösen wollte. Die Diskussion weitete sich immer mehr ins Grundsfache und allgemein Europäische aus, erzeugte steigende Nervosität und Unsicherheit in den Vereinigten Staaten, und schließlich mußte Gen sogar nach Washington fahren, um dort eine gemeinsame Formel zu suchen, mit der man das erwachte Mißtrauen der kleinen Nationen betäuben sollte, ohne dabei gleichzeitig den Bolschewiken auf die Fährten zu treten. Heute erklären Abovickin und Churchill, Eden und Hull, daß es vor dem Ende des Krieges nicht möglich sei, sich auf bestimmte Einzelheiten der künftigen Grenzziehung festzulegen. Man hat auch im Verlauf der Debatte den Versuch gemacht, die Ausführungen Korneitschuks als dessen Privatmeinung zu bagatelisieren, wobei man geflissentlich an der Tatsache vorbeisah, daß sie bereits durch die Veröffentlichung in der „Pravda“ sowjetoffiziellen Charakter erlangt hatten. Aber Stalin läßt nicht sich spafen. Um ein für allemal Widerlegungen unmöglich zu machen, hat er Korneitschuk zum Stellvertreter Molotows ernannt. Nun gibt es nichts mehr zu drehen und zu deuteln. London und Washington müssen die unverhüllten Forderungen Stalins zur Kenntnis nehmen und lufchen.

Diejenigen maßgeblichen politischen Kreise in England, die diese Entwicklung kommen sahen und sich gleichzeitig der eigenen Ohnmacht bewußt waren, haben bereits die Forderungen gegogen und die Atlantik-Charta öffentlich verbrannt. Auf dieser Linie liegen seit längerer Zeit die Kundgebungen der „Times“, nach denen die kleinen europäischen Nationen aus ihrer Souveränität, wie sie bisher verstanden wurde, verzichten und sich dem Bolschewismus unterwerfen sollen. Die stillschweigende Hinnahme der Ernennung Korneitschuks im Lager der westlichen bolschewistischen Trabanten- dörfer genügt, um die Rechte des Westens in dem Sinne zu schlichten, daß London und Washington die bisher angemeldeten bolschewistischen Forderungen nun auch anerkennen, und darin ist, wenn man die machtpolitischen Gegebenheiten richtig in die Rechnung einsetzt, der Planckschick für ganz Europa eingeschlossen. Die Atlantik- Erklärung ist restlos preisgegeben.

Böse Schlappe für die feindliche Agitation

Die Wahlen zum dänischen Folketing ein klares Bekenntnis zur europäischen Zusammenarbeit

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 25. März.

Die Tatsache, daß im militärisch besetzten Dänemark freie und ungehinderte Wahlen zum Folketing stattfinden konnten, und ebenso ihr Ablauf und das Ergebnis bedeuten für die Feindagitation eine schwere Niederlage. In auffälliger Weise wurde es den Bäckern Europas bekräftigt, daß es nicht nur eine Phrase ist, daß auch im Rahmen der von uns ins Auge gefassten europäischen Neuordnung die freie individuelle Entfaltung jeder Nationalität möglich sein soll, und daß wir unsere politische Weltanschauung nicht als eine Exportware betrachten, vielmehr die Verwirklichung der europäischen Gemeinschaft auf dem Grundsatze zwar der erkannten Schicksalsgemeinschaft, aber doch der freiwilligen Zusammenarbeit anstreben. Es geht wirklich sehr weit in dieser Richtung, wenn wir mitten im Kriege, in dem die kriegsrischen Notwendigkeiten zweifellos übergeordnetes Gebot sein müssen, uns in einem militärisch besetzten Lande dem Wunsch nach einer allgemeinen Volkstundaebung nicht entgegengestellt haben.

Den Briten und ihrer Agitation paßt die Befundung einer solchen Tatsache vor allem zu einer Zeit nicht in den Kram, in der sie selbst auf Befehl des Kreml die Berechtigung der künftigen Selbständigkeit und inneren Freiheit der europäischen Nationen leugnen müssen. Auf allen Kanälen, durch die sie schlüpfen konnten, haben sie in Dänemark die Wahlenthaltung zu propagieren versucht, um, wenn sie Erfolg gehabt hätten, sagen zu können, daß es sich bei dieser Wahl um eine farce gehandelt habe. Sie sind böse hereingefallen, weil das dänische Volk ihnen nicht den Gefallen getan hat, auf ihre

Leimruten zu gehen. In vollkommener Ruhe und ohne den geringsten Versuch zu Demonstrationen verließ die Wahl am Dienstag. Die Wahlbeteiligung war ganz außergewöhnlich hoch. Das Ergebnis stellt ein überwältigendes Bekenntnis zu der Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland dar, zu der sich der verstorbene Staatsminister Stauning am 19. April 1940 bekannet hat und die heute von der Regierung Scapenus weitergeführt wird.

Die Regierungsparteien können eine sehr große Mehrheit verzeichnen. Die Mandate im neuen dänischen Folketing, insgesamt 149, verteilen sich so: Die Sozialdemokraten 67 (plus 3), die Konservativen 31 (plus 5), die Bauernliste 29 (minus 2), die Demokraten (Mittestand) 13 (minus 1), die Bodenreformer und die Bauernpartei je 2, die Nationalsozialisten unverändert 3 und die neue dänische Sammlungspartei, die erstmalig um die Wählerstimmen warb, 3 Mandate. Das ist der ganze Erfolg der britischen Agitation, die sich bemüht hatte, die Sammlungspartei zu unterfüttern. Der Fortschritt der dänischen Nationalsozialisten findet in den Mandatszahlen nicht den richtigen Ausdruck. Gemessen an den abgegebenen Stimmzahlen hat sich die Partei der dänischen Nationalsozialisten nicht unwesentlich verstärkt können. Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ sagt zu dem Ergebnis der Wahlen, daß es als eine arkhaische Auffassung zur nationalen Zusammenarbeit aufgefaßt werden müsse, und „Berlingste Tidende“ bezeichnet den Wahlausgang als eine einzig dastehende Vertrauensundebung für die zusammenarbeitenden Parteien. Der Exponent dieser Zusammenarbeit ist der Staats- und Außenminister Scapenus, der sich zu einer vernünftigen realpolitischen Zusammenarbeit mit Deutschland bekannet hat.

Ueber 43 Millionen Mark gesammelt

Die am 6. und 7. März von SA., SS., NSKK. und NSFK. durchgeführte Reichsstraßenkassenaktion hatte nach den vorläufigen Feststellungen ein Ergebnis von 43.205.494,99 Mark. Die gleiche Sammlung des Vorjahres erbrachte 28.354.767,25 Mark. Es ist somit eine Zunahme von 14.840.727,74 Mark, das sind 52,33 vom Hundert, zu verzeichnen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer versah auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Fink, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Auch neue Erzeugnisse unterliegen dem Preisstopp

Der Reichskommissar für die Preisbildung weist auf folgendes hin: Das Preisobergrenzverbot der Preisobergrenzverordnung gilt nicht nur für den Preisstand am Stichtage selbst, sondern laufend für jeden auch später berechneten Preis. Für die sogenannten neuen Erzeugnisse bedeutet das zum Beispiel, daß der für das neue Erzeugnis erstmals berechnete Preis nicht überschritten werden darf. Auch bei Preissteigerungen für die weiteren Lieferungen dieses Erzeugnisses darf eine Ueberschreitung des erstmals dafür ermittelten Preises nicht erfolgen. Die Erhöhung eines jeden seit 1936 berechneten Preises ist demnach verboten und bewilligungspflichtig, es sei denn, daß dieser Preis später in zulässiger Weise erhöht worden ist oder erhöht wird, zum Beispiel Preise, die auf Grund einer Ausnahmewilligung erhöht wurden.

Todesstrafe für Diebstahl aus Luftkassettellern

Der zwanzigjährige Heinrich Rohmann aus Herne war schon früh auf Abwege gekommen. An eine regelmäßige Arbeit konnte er sich nicht gewöhnen. Nachdem er schon zweimal wegen Diebstahls und einmal wegen Arbeitsverweigerung zu Freiheitsstrafen verurteilt worden war, begann er im November 1942, fortgesetzt Einbrüche in Luftkassettellern in Roddinghausen und Herne zu begehen und aus diesen Lebensmittel, Spinatsoßwaren und andere Gegenstände zu entwenden. Das gestohlene Gut brachte er zu Dornen nach Bochum, die es ihm abkauften. Die Hauptverhandlung vor dem Bochumer Sondergericht ergab, daß Rohmann bis Anfang 1943 mindestens zwölf Diebstähle, hauptsächlich Kellereinträge, verübt hat. Das Sondergericht verurteilte Rohmann als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu 12 Jahren Zuchthaus. Die Allgemeinheit hat einen Anspruch darauf, vor solchen Elementen geschützt zu werden, und Bollgenossen, die mit Rücksicht auf die Fliegergefahr wertvolle Kleidungsstücke, Lebensmittel und andere Gegenstände in ihren Kellern aufbewahren, können mit Recht vom Staate erwarten, daß gegen diejenigen, die sich die kriegsbedingten Verhältnisse zunutze machen, mit schonungsloser Härte vorgegangen wird. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Zehn Millionen zollfreie Zigaretten für die Ostfront

Im Sobranie, dem bulgarischen Parlament, wurden zwei Ministerratsvorschlüsse angenommen, von denen der eine bei den deutschen Soldaten im Osten besondere Freude auslösen wird. Finanzminister Wostoff reichte den Beschluß zur Genehmigung ein, daß 1000 Kilogramm Exportzigaretten (ein Kilogramm = 1000 Stück), die für die Kämpfer der Ostfront bestimmt sind, von allen Zöllen und Steuern befreit werden. Ferner genehmigte der Sobranie einen Beschluß, wonach alle Erze, die aus Mazedonien nach Deutschland gehen und für dessen Kriegswirtschaft bestimmt sind, gleichfalls von Ausfuhrzöllen und anderen Gebühren befreit werden.

Australien stark beunruhigt

In Australien macht sich ein beträchtlicher pessimistischer Stimmung über die Ergebnisse der Reise des australischen Generals Kennen Sutherland nach Washington bemerkbar. Wo er von der USA-Regierung weitere Hilfe und zusätzliches Kriegsmaterial erbitten soll, schreibt „Sidney Sun“. Die Ausführungen Churchills in seiner Rundfunkrede vom Sonntagabend, daß die Antilassermächte den pazifischen Kriegsschauplatz als zweite Front betrachten, haben nicht dazu beigetragen, die australische Stimmung zu heben. Ebenso wenig haben Berichte aus den USA, daß weder politische Druck noch Hilferufe der Befehlshaber im Pazifik die USA-Regierung zu einer Vermehrung ihrer Lieferungen nach Australien bewegen könnten, die Steigerversicht erhöht.

WARUM SCHWEIGT

Roman von Hermann Weisk

Georgi?

7) Wittum, dem dies nicht entging, sagte: „Sehe abend tauchen Sie ordentlich auf, Frau Schürch! Ich wüßte ja immer, was Ihnen fehlt: Sie schlecken sich mehr, als Ihnen zuträglich ist, vom Leben und den Menschen ab; da müssen Sie ja trübselig werden! Wie gut, daß ich Sie heute abend dazu brachte, mitzukommen; von jetzt ab kenne ich aber keine Nachtschlaf mehr! Sie müssen öfter mit mir einen solchen Abendbummel machen! Enverstandener?“
Marianne Schürch hatte ein entspanntes Lächeln in den Augen.
„Sie sorgen sich zu sehr um mich, Herr Wittum.“
„Ich möchte Sie immer froh wissen, Frau Schürch!“ antwortete er und sah sie mit einem Blick an, der sein Innerstes preisgab.
Als habe ein Blitz sie durchzuckt, erkannte Marianne Schürch, wie es um Peter Wittum stand.
Das durfte nicht sein! Wohin sollte es führen, wenn Wittum mehr in ihr leben würde als eine gute Bekannte... wenn er sie vielleicht lieben und eines Tages von dieser Liebe sprechen... wenn er sie fragen würde, ob sie seine Frau werden wolle? Wie ein Sturmwind hatten diese Gedanken Marianne überfallen. Sie brauchte alle Willenskräfte, um den Mann ihr gegenüber nicht merken zu lassen, was sie in diesen Augenblicken bewegte.
„Ich höre dich nicht lange, Brigitte“, sagte die Ärztin Ellen Haberland; „da ich aber ohnehin hier draußen einen Krankenbesuch zu machen hatte, wollte ich rasch nach dir sehen.“
„Du hörst mich nicht... willst du nicht ablegen?“
„Das lohnt sich nicht; du weißt ja: Unferneher ist immer auf vollen Touren! In einer Stunde jagst dabei die Sprechstunde an, unterwegs muß ich noch bei einigen Patientinnen anhalten, da bleibt für meine persönlichen Wünsche nicht viel Zeit übrig; zu ein paar Worten reicht es aber doch!“
„Trinkst du eine Tasse Tee?“
„Danke, nein; aber wenn du gestattet, rauche ich eine Zigarette!“
Sie zündete sich eine Zigarette an und machte ein paar Zug; dabei stellte sie fest, daß Brigitte noch immer, wie bei ihren letzten Besuchen, einen völlig apathischen Eindruck machte.
„Papa läßt dich grüßen“, sagte sie und schlug einen unbedingten Plauderton an; „er ist, glaube ich, froh, wieder daheim zu sein! Wenn auch eine solche Auslandsreise manches Interessante mit sich bringt... hier hat er seine Freunde, mit denen er abends zusammenißt, ein paar neue Schüler haben

15 Schiffe mit 73000 BRT. aus Afrika-Geleitzügen versenkt

Ansturm der Volkswaffen südlich des Labradorsees zurückgeschlagen / Derliche Angriffe an der Ostfront erfolgreich

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Die Abwehrschlacht südlich des Labradorsees dauert mit unverminderter Härte an. Der von zahlreichen Schlachtschiffen und starkem Artilleriefeuer unterstützte Ansturm der Sowjets wurde in erbitterten Nahkämpfen blutig zurückgeschlagen.

Von der gesamten übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Verschiedene zur Frontverbesserung und zur Säuberung des neu gewonnenen Geländes geführte Angriffsunternehmen verliefen erfolgreich. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich gegen Nachschubkolonnen und den Eisenbahnverkehr des Feindes.

In Süd- und Mittelafrika hielten auch gestern die harten Kämpfe an. Im Widerstande deutscher und italienischer Divisionen scheiterten mehrere Durchbruchversuche. Energievoll geführte Gegenangriffe hatten Erfolg. 44 Panzer wurden abgeschossen, Gefangene und Beute eingebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge versenkten in der Nacht zum 23. März im Seegebiet von Algier ein Handelsschiff von 8000 Brutto-Registertonnen und beschädigten im Hafen von Oran ein zweites großes Schiff durch Luftangriffe.

Bei Tages- und Nachtangriffen einzelner feindlicher Flugzeuge in das Reichsgebiet sowie über dem westafrikanischen Küstenraum wurden sieben feindliche Bomber abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele an der britischen Südküste an.

England verschreibt sich dem Teufel

Spanisches Blatt geißelt mit aller Schärfe das plutokratisch-bolschewistische Bündnis

(Drahtbericht unseres Vertreters in Madrid)

Die englisch-nordamerikanischen Verhandlungen in Washington werden in Spanien deshalb beachtet, weil hinter ihnen das sowjetische Problem in fester ganz Europa und damit auch Spanien gefährdenden Tragweite steht, und weil hier das falsche und heuchlerische Spiel der englischen Politik und Bolschewisten in seinem trassen Egoismus und seinen europafeindlichen Grundlagen deutlich wird.

„London und Washington beginnen zu merken, daß ihr Bündnis mit der Sowjetunion auf schwachen und unsicheren Füßen steht“, schreibt die Zeitung „El Pueblo Gallego“. „Stalin lächelt sarkastisch über die hochtönenden, nichtsagenden Phrasen der Atlantik-Charta, die das Fell des Bären verteilte, bevor er erlegt ist, und die das genaue Gegenteil seiner eigenen weltrevolutionären und imperialistischen Grundzüge enthält.“ „England“, so stellt die Zeitung fest, „hat den Teufel zu Hilfe gerufen und muß ihm jetzt, um seine eigene Haut zu retten, die Kehle runnen, die er präsentiert, bezahlen, indem es ihm nicht nur die Halswörter, für die es angeblich in den Krieg gezogen ist, sondern ganz Europa zum Fraß hinwirft, unter dem lächerlichen Vorwand, daß der Bolschewismus sich zu einer unschuldigen Form der Demokratie gemauert habe, und daß die Sowjets nichts weiter als Patrioten seien, die ihr Land gegen räuberischen Überfall verteidigten. Als wenn die Welt die kommunistischen Schlägereien in Ungarn, Spanien und den baltischen Staaten sowie anderen Ländern vergessen könnte.“

Die Zeitung führt als Kronzeugen für die geistige und moralische Verwirrung und die Verworfenheit der englischen Politik und für die Saugasse, in die sie Leute wie Churchill und Eden hineingeführt hat, die „Times“ vom 10. März an, in der mit zynischer Offenheit erklärt werde, daß die Demokratien sich mit dem Bolschewismus auf Tod und Leben verbunden hätten, daß die Sowjetunion als stärkste militärische Macht das Recht besäße, ihre eigenen Ziele zu bestimmen, daß man aber zu der Annahme berechtigt sei, es werde sich mit der Ober als westlicher Grenze begnügen, ohne dafür eine Bürgschaft übernehmen zu können. „Mit anderen Worten“, so schreibt die Zeitung, „England erklärt, daß der Bolschewismus mit Europa machen kann, was er will, und daß die Atlantik-Charta nichts weiter als ein Betäubungsmittel

Unterseebootjäger vernichteten vor der norwegischen Küste ein feindliches Unterseeboot. Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, sanken deutsche Unterseeboote dem feindlichen Nachschub für die Afrika-Front neue Verluste zu. Sie verlenkten aus einem von Amerika nach Gibraltar bestimmten Geleitzug und aus Mittelmeergeleiten in den letzten Tagen 15 Schiffe mit 73 000 Brutto-Registertonnen. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

Weitere heftige Kämpfe in Tunesien

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: In Tunesien gehen starke Kämpfe im mittleren und südlichen Abschnitt weiter. Im Verlaufe eines von den Achsenmächten begonnenen Gegenangriffs wurden vierzig feindliche Panzer zerstört und 170 Gefangene gemacht. Unsere Jäger schossen zwei Spitfires ab. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Die Häfen von Bone und Philippeville wurden von unseren Flugzeugen bombardiert. Ein feindlicher Jäger wurde zerstört. Ein Verband von dreißig amerikanischen Bombern warf zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf Messina ab. Bisher wurden zehn Tote und 32 Verletzte unter der Zivilbevölkerung festgestellt. Schwere Schäden an öffentlichen Gebäuden und Privatwohnungen. Bei Maschinenabwehrfeuer-Angriffen auf Eisenbahnhänge und Orte Siziliens wurden zwei Tote und drei Verletzte unter der Zivilbevölkerung verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde in Manca bei Gela-Caltanissetta ab.

mittel für die Länder bedeutet, die in Europa dem bolschewistischen Moloch geopfert werden sollten.“ Für diese gefährliche, unfreie Lage und durch die Umstände erzwungene Unrichtigkeit des offiziellen englischen Blattes, aus der die tragische, verzweifelte Lage des Empires spreche, könne die Welt nur dankbar sein. Sie wisse jetzt, was ihr bevorstehe, wenn die Heere Deutschlands und seiner Verbündeten im Abwehrkampf gegen die rote Gefahr nicht bestehen sollten, und daß sich England jetzt endgültig von Europa losgesagt habe.

Casablanca Flottenstützpunkt der USA-Marine

Wie Reuters aus Washington meldet, gab das Marineministerium bekannt, daß Casablanca zum Flottenstützpunkt der USA-Marine erklärt wurde. Die USA-Imperialisten sind damit ihrem Ziel, französisch-Nord- und Westafrika mit Beschlag zu legen, wieder einen erheblichen Schritt näher gekommen. Daß sie nicht an eine freiwillige Räumung ihrer „Stützpunkt-Sammlung“ denken, zeigt übrigens eine besonders für England interessante Meldung aus Bahia. Als Wallace bei seinem dortigen Besuch gefragt wurde, ob die Vereinigten Staaten die von England gepachteten Stützpunkte im Karibischen Meer nach Kriegsende wieder zurückerstatten würden, lehnte Wallace die Beantwortung ab.

Kurzmeldungen

Wie aus London gemeldet wird, ist das unter dem Namen „Ureda“ in englischen Diensten stehende norwegische U-Boot nicht an seinem Stützpunkt zurückgekehrt.
Der Unterstaatssekretär im nordamerikanischen Marineministerium, G. A. Ward, erklärte, daß die Maraca weit mehr als Soldaten im Südwestpazifik kampfunfähig gemacht habe als Angriffe der Japaner.
Mehr als 10 000 Studenten der El-Aghar-Universität in Kairo veranstalteten eine Protestkundgebung gegen die von der ägyptischen Regierung beschlossene Anerkennung der Sowjetregierung.
Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prof. Dr. Wilhelm Tetos. — Hauptgeschäftsführer: Renjo Folkerts (beide in Emden). — Druck: A. G. F. Dummann, Aurich, Kirchstraße 8.

sich in den letzten Tagen ebenfalls eingestellt, nun hat er alle Hände voll zu tun, was für ihn, wie du weißt, das Wichtigste ist!“ Ellen stäubte die Asche von ihrer Zigarette ab. „Wenn nur Rolf ihm nicht so viel Kummer machen würde!“
„Hat er sich noch immer nicht gebessert?“ fragte Brigitte, die wußte, daß Rolf Haberland, der um fast zehn Jahre jünger als Ellen war, seit seinem juristischen Studium nachzugehen, die Tage und Nächte in zweifelhafte Gesellschaft verbrachte.
„Leider nicht! Der Junge wurde als Nachbimmel eben zu sehr verwöhnt, und nach Mamas Tod ist Papa ihm gegenüber noch nachsichtiger geworden, als er es schon war; das rächt sich nun! Seine besten Jahre verbummelt Rolf; die Weiber sind sein Verderben... aber sie laufen ihm seiner hübschen Bißage wegen ja wie toll nach!“
Als sie sich nachher von der Sängerin verabschiedete, hielt sie deren Hand fest.
„Etwas müßt du mir versprechen, Brigitte: daß du bald zu uns kommst! Und wenn du an einem Sonntag mit uns ins Freie fährst, was dir gut tun würde, so brauchst du nur anzukommen!“
„Ich möchte dich nicht von daheim weggehen... ich passe auch gar nicht zu frohen Menschen...“
„Das wäre kein Grund, uns fernzubleiben; wir verstehen, daß du augenblicklich noch nicht dazu aufgeleitet bist, viel zu reden. Reinesfalls darfst du dich aber ewig aufhören deinen vier Wänden vergraben, sonst kommst du nie über die Sache hinweg!“
„Rein... darüber werde ich nie hinwegkommen.“ antwortete die Sängerin verärgert.
Als müßte sie sich immer tiefer in ihren Schmerz verbohren, ging sie, als die Freundin sie verlassen hatte, in das Arbeitszimmer ihres Mannes hinüber. Auf seinem Schreibtisch lag die farbige Skizze, die er von dem geplanten Hippodrom angefertigt hatte; in einer Mappe mit Rechnungen und Entwürfen hatte sie vor wenigen Tagen die Skizze gefunden und sie seitdem immer wieder betrachtet.
Auch das war jetzt vorbei... dachte sie. Jener Georgi, von dem der Buchhalter Lenhart gesprochen hatte, würde vollenden, was Jürgen begonnen hatte... durch einen anderen Architekten, der wahrheitsgemäß Jürgen's Pläne über den Hofen werfen würde, würde er den Bau vollenden lassen... und gerade an dieser seiner letzten Arbeit hätte Jürgen mit aller Liebe und Leidenschaft gearbeitet!
Wenn es wenigstens gelänge, Georgi zu bewegen, daß er Jürgen's Pläne zur Ausführung bringen ließe? aha es schamhaft durch Brigitte. Wachte Georgi sich dann an dem fertigen Bau bereichern... Jürgen's Name als Architekt würde so nach seinem Tode doch noch Gerechtigkeit widerfahren.
Brigitte war plötzlich voller Unruhe.
Ihr war, als habe sich vor ihr ein Weg aufgetan, den sie gehen müsse... eine Pflicht gegenüber dem Toten, der sie sich nicht entziehen dürfe.

Arthur Georgi sah flüchtig auf die Witenkarte, die ein Angestellter seiner Bank ihm gebracht hatte.
„Brigitte Eckert-Rojahn“ las er.
Eckert-Rojahn... das war wohl die Witwe von Jürgen Eckert, die bekannte Sängerin, die während der letzten Monate in Amerika gewesen war...
„Ich lasse bitten!“
Gleich darauf trat Brigitte ein.
Georgi hatt sich vom Schreibtisch erhoben. Er ging bei Besucherin zwei Schritte entgegen, nannte kurz seinen Namen und wies auf einen Stuhl.
„Wollen Sie Platz nehmen?“
Brigitte setzte sich. Sie war todesblau.
„Darf ich fragen, was Sie zu mir geführt hat, gnädige Frau?“ begann Georgi, der sich wieder an seinen Schreibtisch begeben hatte.
Brigitte suchte nach Worten; sie sah vor sich hin, einen hilflosen Ausdruck in den schönen Augen.
„Sie wissen, was mit meinem Mann geschehen ist, Herr Georgi...“ kam es schließlich stotternd über ihre Lippen.
„Da Sie ihm den Kredit gekündigt hatten und er anderweitig keine Hilfe finden konnte, brach alles, was er für den Hippodrom geplant und schon geschaffen hatte, zusammen... In seiner Verzweiflung darüber wußte er sich keinen anderen Weg, als sich das Leben zu nehmen...“
„Ich bin darüber im Bilde; nur möchte ich sofort etwas klarstellen“, erwiderte Georgi gleichmütig. „Wenn ich Sie recht verstand, messen Sie mir die Schuld am Tode Ihres Gatten bei; das muß ich entschieden ablehnen!“
„Sie hätten aber meinem Mann helfen können! Warum belassen Sie ihm das Kapital nicht?“
„Weil ich es anderweitig benötigte! Ich hatte über das Geld verfügt und mußte daher auf pünktlicher Rückzahlung bestehen!“
„Und darüber mußte mein Mann zu Grunde gehen!“
„Er hätte sich vorher überlegen sollen, ob er die Mittel hatte, um einen solchen Bau zu finanzieren! Ins Blaue hinein fängt man nicht an, einen Hippodrom mit allem Drum und Dran, der ein Riesentapital verschlingt, hinstellen zu wollen; das rächt sich früher oder später!“
Der überlegene Ton, in dem Georgi gesprochen hatte, entsetzte Brigittes Widerspruch. Wollte Georgi ihr gegenüber Jürgen ins Unrecht setzen? dachte sie aufsehend, und zum ersten Male sah sie den Bankier genauer an... sah sie das harte, fast brutale Männergesicht mit den herrischen Augen und dem energiegelassen Mund, der soeben in dieser weaverfenden Weise über Jürgen gesprochen hatte.
„Wie ich selbst am besten weiß, hatte mein Mann vorher alles aufs genaueste berechnet!“ erwiderte sie erregt. „Er war überzeugt davon, daß er den Bau auch in finanzieller Hinsicht gut unter Dach bringen werde!“
„Da hatte er sich eben verrechnet! Der Beweis: daß er so bald schon mit dem Geld zu Ende war!“
(Fortsetzung folgt.)



Dem feindlichen Fliegerangriff auf Wohngebiete der Stadt Leer am Morgen des 20. März 1943 sind folgende Personen zum Opfer gefallen:

**Frau Margarethe Thelemann
Heinz Leber
Kurt Leber**

Sie starben für Großdeutschlands Freiheit und Zukunft.

Oldenburg i. O., den 23. März 1943

Der Gauleiter und Reichsstatthalter

Lehrer

Externe Söhne unserer Heimat

Die folgenden Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Feldwebel Heinz Schumann, Eiens; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Gefreiter Dirk Frieden, Waggenburg; Obergrenadier Johannes Dirks, Nord-Dunum; Obergefreiter Harm Brumund, Utkum; Obergefreiter Martinus Saathoff, Wirdum.

Aus ostfriesischen Sippen

Der Bauer Johann C. R. Ideus in Schirum konnte am 22. März bei körperlicher und geistiger Mäßigkeit sein 87. Lebensjahr vollenden. Der Hochbetagte ist noch in seinem Betriebe tätig und verfolgt als alter Soldat mit großer Aufmerksamkeit das Zeitgeschehen.

Am 28. März feiert die Witwe des Schiffers und Landwirts Jan Fr. Schön, Marela, geborene Harberts, in Ostgrotefehn ihren 85. Geburtstag. Die noch recht rüstige Witwe beschäftigt sich noch täglich in Haus und Garten und ist als erste im Hause unsere Heimatzeitung. Neun Kinder, 29 Enkel und drei Urenkel wünschen ihr noch viele glückliche Tage.

Ihren 85. Geburtstag feiert am 25. März Witwe Sterenberg in Weener, die sich besonders guter Mäßigkeit erfreut.

In geistiger und körperlicher Frische feiert am 25. März Ulrich Oldenhoppe in Heisfelde seinen 80. Geburtstag. Der bejahrte Volksgenosse verfolgt mit Aufmerksamkeit das Tagesgeschehen, Frühjahrsarbeiten im Garten machen ihm viel Freude.

Die Deutsche Arbeitsfront sammelt

Die siebente Reichsstrafensammlung für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 wird am 27. und 28. März von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Sonnabend und Sonntag gesammelt werden darf.

Änderung der Jagdzeiten

Der Reichsjägermeister hat durch Verordnung über die Änderung der Jagdzeiten einige Erleichterungen während des Krieges verfügt. Sie betreffen im wesentlichen: Mäntliches Schwid kann in Verlängerung der bisherigen Zeit, vom 1. September bis 15. Oktober gelagt werden. Bei Fischotter, Dalmarder und Steinmarder ist die bisherige Regelung der Jagdzeit vom 1. Dezember bis 31. Januar nunmehr allgemein festgesetzt worden. Für die Dauer des Krieges wird der Beginn der Jagdzeit vorverlegt für nichtjagendes weibliches Rot- und Damwild, mit Ausnahme der Kälber sowie für Rot- und Dampfleher auf den 16. Juli, für Ringelstaben auf den 16. Juli; für die Kröte ist die Jagdzeit verlängert für Droseln und Erden bis zum 31. Januar. Im Jagdjahr 1943/44 darf die Jagd ausgesetzt werden auf Rebhühner vom 1. September bis 15. Oktober, Gansentennen vom 1. November bis 15. Januar, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist.

Empden

Wichtig für Gemüsebauern! Sämtliche Betriebsinhaber, die Gemüse zum Verkauf anbauen und die ihnen zugewiesenen Betriebsböden noch nicht zurückgegeben haben, werden aufgefordert, diese umgehend ausgefüllt im Gasthaus, Südkübel, abzugeben.

Impfungen in den Hilfsstellen "Mutter und Kind" anmelden! Trotz Verfestigung des Planes für Diphtherieschutzimpfungen der Kinder in unserer Zeitung vom 23. März ist die sofortige Anmeldung der Impfpläne in den einzelnen Ortsgruppen bei den Hilfsstellen "Mutter und Kind" unbedingt erforderlich.

Schuppen am Jungentafel abgebrannt. In einem Schuppen der Westfälischen Transport-WG. am Zunaentafel fiel

Halt — hier ist zweierlei gefährlich!



Hier sehen Sie einen Unfallsfall, wie er unter normalen Verhältnissen nur selten vorkommt. Keine gute Hausfrau wird — auch wenn sie es ist — beim Abtrocknen mit der Gabelspitze in das Wischtuch stechen. Und wenn es früher wirklich mal passiert, war es nicht so schlimm, denn unbrauchbar gewordene Wischtücher ließen sich ersetzen.

Heute im Kriege ist das anders. Die Hausfrau muß mit ihrem Aufwisch rascher fertig werden als sonst. Da müssen die Kinder beim Abtrocknen helfen. Die ungeübten Kinderhände stechen dann manchmal die Gabeln in das Wischtuch — oft bleibt das Wischtuch auch dort hängen, wo die Glasur an Geschirre oder Töpfen abgesprungen ist. Oder das Geschirz ist noch nicht richtig sauber und wird nun einfach am Tuch abgeputzt. Die Wischtücher sind dann schmutziger als sonst — bis eines Tages die Hausfrau staunt: so viel Wischtücher habe ich doch im Kriege gar nicht verbraucht!

Hier ein Weg, wie Sie mit der Hälfte der Wischtücher auskommen: Spülen Sie jedes Geschirz vor dem Abtrocknen noch einmal kurz in heißem Wasser! Da wird es von allen Speiseresten geläubert, die vom Aufwischwasser noch dranhängen. Es ist genug, wenn Sie sich einmal die Arbeit mit dem Aufwischen machen. Warum wollen Sie noch ein zweites Mal später den Speiseschüssel aus den Wischtüchern waschen? Wissen Sie auch, daß viele Hausfrauen überhaupt keine Wischtücher brauchen, weil sie das gründlich geläuberte Geschirz an der Luft trocknen? Vielleicht kommen wir überhaupt mit der Hälfte der Küchenwäsche aus! Denken wir nur daran, wie oft man in Gedanken die fettigen oder leicht angeschmutzten Hände einfach am Küchenhandtuch abwischt!

Kraftfahrerin, der Beruf von morgen

Unentgeltliche Ausbildung beim NS.-Kraftfahrerkorps / Meldungen bei jedem Arbeitsamt

Ein Frauenberuf, der in der Zeit des totalen Krieges von überaus großer Wichtigkeit für das Wirtschaftsleben des Volkes sein wird, ist der einer Kraftfahrerin! So mancher wehrfähige Mann, der heute noch am Steuer eines Pkw, Dreirad, oder Leichtkraftwagens sitzt, kann durch eine Frau ersetzt werden und wird für einen anderen Einsatz frei. Einmal braucht die Front heute Kraftfahrer in großer Zahl, und dann ist es auch möglich, die Männer von dieser relativ leichten und für Frauen durchaus geeigneten Arbeit umzuwerfen auf Befähigungen, die für Frauen aus körperlichen Gründen nicht in Frage kommen.

So hat nun jede Frau, die ihrer Meldepflicht beim Arbeitsamt nachkommt, die Möglichkeit, sich für den Beruf einer Kraftfahrerin zu entscheiden. Sie sollen nicht gleich von morgen ab die schweren Last- und Fernlastkassen steuern, sondern nur die bereits erwähnten leichten Klassen der Fahrzeuge fahren. Und daß ihnen dieser Beruf lieb und vertraut wird, dafür soll nun das NSKK sorgen, das vom Führer mit der Ausbildung dieser Frauen beauftragt wurde. Den Fahrerschulen ist ab sofort die Erstellung von Fahrunterricht für Frauen verboten worden, und zwar nicht, um ein Amateurstorps des NSKK heranzubilden, sondern um die Gewähr zu geben, daß die Fahrerin mit ihrem Führerschein auch tatsächlich die Kenntnisse besitzt, die ihr helfen, sich in jeder Situation zurechtzufinden. Wer den Ausbildungsplan der in den nächsten Wochen beginnenden Kurse durchsieht, wird feststellen müssen, daß hier den Schülerinnen nicht nur das Steuern, Kuppeln, Schalten, Gasgeben und Bremsen beigebracht wird, sondern daß sie auch vertraut werden mit der Handhabung des Bordwerkzeuges, daß sie beispielsweise den Reifenwechsel genau so lernen wie das Erlernen und Beseitigen kleinerer Störungen am Motor und Getriebe, gleichgültig, ob es sich um benz- oder generatorangetriebene Fahrzeuge handelt.

Manche Frau und manches Mädchen wird dieses praktische und theoretische Wissen später nach dem Kriege außerordentlich gut verwenden können, wenn der private Autoverkehr wieder einsetzt und der Volkswagen wieder die Möglichkeit zu weiten Autoreisen gibt. So ist denn auch vorausschauend der Unterricht für die Frauen nicht nur auf die Besonderheit des Kriegseinsatzes eingeleitet, sondern es werden auch alle jene Gebiete behandelt, die später erst aktuell werden, wenn die Frauen erst einmal ihren eigenen Wagen steuern.

Und der Kostenpunkt? Das Korps ist seit jeher der Träger des Gedankens der Motorisierung. Wenn eine Frau Lust hat, den Führerschein Klasse 3 zu erwerben und als Kraftfahrerin ihren Beitrag zum Gelingen unseres Kampfes abzuleisten, so darf sie kein finanzielles Opfer diesen Entschlüssen belasten. Die Ausbildung der Frauen ist daher völlig kostenlos! Für die Dauer des Lehrganges, der auf die Tagestunden so verteilt wird, daß auch solche Frauen daran teilnehmen können, die bereits im Arbeitseinsatz stehen und entweder nur vor- oder nachmittags dabei sein können, wird sogar noch ein Schularbeitsgeld gezahlt, damit die Schülerinnen während der Ausbildung ihr eigenes Zeug nicht beschmutzen und verderben. Außerdem wird jede Teilnehmerin gegen Unfall und Haftpflicht versichert und solche

Frauen, die vom auswärtigen kommen, finden dazu ihre Bestreung für die Zeit des Lehrganges durch die NS.-Frauensschaft, die für Verpflegung und Unterbringung sorgt. Am Ende des Lehrganges steht die Prüfung, die durch bewährte NSKK-Lehrer und NSKK-Führer abgenommen wird, und die Ausbildung des Führerscheins Klasse 3, der zur Führung von Personenkraftwagen, Dreiradwagen und leichteren Lasten berechtigt.

Es ist eine selbstlose Großartigkeit, mit der sich das NSKK der Ausbildung unserer Kraftfahrerinnen annimmt. Ausgehend von der Überzeugung, daß für den Sieg die weitestgehende Planung gerade richtig ist, darf man überzeugt sein, daß von der Möglichkeit, auf diesem Wege ohne Kosten im Kriege zu einer erstklassigen Ausbildung und obendrein zum Führerschein zu kommen, eine große Zahl späterer Kraftfahrerin Gebrauch machen wird. Auch die Betriebe können Frauen zu dieser Ausbildung melden, sie brauchen sie nur mit einem entsprechenden Schreiben zum Arbeitsamt zu schicken, das dann keine Einwände gibt. Auf diese Weise kann sich jeder Betrieb eine Kraftfahrerin in Reserve schaffen, die ihm hilft, seinen Fahrzeugbetrieb aufrechtzuerhalten. Auch solche Frauen, die bereits im Besitze eines Führerscheins sind, tun gut daran, wenn sie sich heute noch einmal zu einem Lehrgang beim Arbeitsamt melden und die neuzeitliche und gründliche Schulung des NSKK mitmachen. Sie werden in Kurzfürsen unterrichtet und vor allem in der Sicherheit am Steuer durch praktische Übungen gefördert werden.

Die NSKK-Motorgruppe Nordsee wird diese Lehrgänge in allen größeren Städten des Gruppenbereiches durchführen und auch in den kleineren Orten durch ihre Wanderteiler für die gründliche Schulung der Kraftfahrerinnen sorgen. Frauen, die in Bremen, Oldenburg und Wilhelmshaven usw. an den Kursen teilnehmen und am gleichen Ort wohnen, können selbstverständlich zu Hause schlafen und essen, während solche Teilnehmerinnen, die von auswärtig kommen, durch die NS.-Frauensschaft betreut werden.

Nach Beendigung des Lehrganges wird ihnen die Motorgruppe Nordsee eine Anzahl Adressen aushändigen, die sogenannten als Dienstaufsuchung dienen, denn sie geben an, wo sich die jungen Kraftfahrerinnen notfalls Rat und Hilfe holen können. Sollte eine Frau nach Ableistung ihrer Prüfung ein ihr fremdes Fahrzeug zu fahren haben, so ist das NSKK sofort bereit, sie auch mit diesem vertraut zu machen. Wo sie auch ist und wo sie auch eingesetzt wird, überall wird die Kraftfahrerin Rat und Hilfe beim NSKK finden, das ihr jede Unterstützung zuteil werden läßt.

Die Frauen brauchen sich keine Sorgen darüber zu machen, daß sie später zu schweren körperlichen Arbeiten wie zum Beispiel Besen und Entladen der Fahrzeuge herangezogen werden könnten; schwere Lasten tragen kommt für die Frau nicht in Frage und wird auf Anordnung des Führers nicht geduldet. Wer sich aber für die Kraftfahrerin entscheidet, muß mit Leib und Seele dabei sein und Lust und Liebe zum Motor mitbringen. Nur dann kann die Ausbildung und der spätere Einsatz zum gewünschten Ziele führen.

einem Arbeiter beim Teertocher der Unruhrer auf den heißen Dfen und geriet in Brand. Das Feuer breitete sich schnell über den ganzen Schuppen aus, der fast völlig niederbrannte. Die Feuerlöschpolizei verhinderte durch ihr Einwirken eine weitere Ausdehnung des Brandes.

Auch Kraftfahrer sind Luftschußopfer! Mehrfach wurde schon beobachtet, daß Kraftfahrer trotz Alarms die Fahrt fortsetzten und keinen Luftschußbunker oder eine andere Deckungsmöglichkeit aufsuchten. Sie verstoßen damit nicht nur gegen das Luftschußgesetz, sondern bringen sich dadurch in große Gefahr. Zwei hiesige Fahrer, die sich luftschußwidrig benahmen, wurden durch die Polizei angezeigt.

Murich

Tänze der Nationen

Gestern wartete die NS.-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" in Murich mit einer ganz besonderen Darbietung auf. Sie hatte die erste Solotänzerin des Deutschen Opernhauses in Berlin Ursula Deinerer für ein Gastspiel gewonnen und damit allen Freunden edler Kunst in Murich eine große Freude bereitet. Die Künstlerin übertrug mit ihren Darbietungen, "Tänze der Nationen" alle Erwartungen der vielen Besucher, die sich in Drenns Garten eingefunden hatten. Ursula Deinerer wies tänzerische Gelöstheit und phantastische Gestaltung in ihren Bewegungen zu einer hervorragenden künstlerischen Leistung zu bereiten. Ihre vollendete Darstellungskraft zeigte sich genau so in den wirbelnden mexikanischen und spanischen Tänzen wie in den unseres engeren Kulturkreises oder einem japanischen Tempeltanz. Die Besucher langten angezogen der hochwertigen künstlerischen Darbietungen nicht mit ihrem Beifall und erzwangen mehrmals Zugaben der Künstlerin. Besonders beifällig wurde der Charaktertanz "Auf dem Ball" aufgenommen, in dem Ursula Deinerer ganz besonders reizvoll erschien. Die Begleitung am Flügel meisterte Walter Thiele, der auch noch einige Klavierstücke zu Gehör brachte.

M. v. A. 111.

Norden

Wo ist ein neuer Handwagen aufgetaucht? Einem Kaufmann aus der Hindenburgstraße wurde Ende Februar ein mittelgroßer Handwagen entwendet. Der Kaufmann, der bis jetzt annahm, daß der Wagen nur "entliehen" war, muß jetzt annehmen, daß der Wagen gestohlen worden ist. Wo ist in Norden dieser Handwagen aufgetaucht oder wer hat sich in den letzten Tagen einen Handwagen "angekauft"? Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Sie wollen schon beizetten für eine Aussteuer sorgen. Bei einer Hausgehilfin, die ihrem Arbeitgeber nach und nach viele wertvolle Wäschestücke entwendete, wurden bei einer

Es wird verdunkelt von 18,45 Uhr bis 5,45 Uhr

Hausführung viele dieser gestohlenen Teile wiederaufgefunden. Die Hausgehilfin steht einer strengen Bestrafung entgegen.

Von Norden nach Wilhelmshaven mit dem Fahrrad. Ein junges Mädchen, das in Norden ein Fahrrad entwendet hatte, fuhr mit diesem nach Wilhelmshaven, konnte jedoch dort festgenommen werden.

Deer

Freue der Arbeit. Schleifer Hinrich Groenewold, wohnhaft in Leer, Kampstraße 2, blüht am 25. März auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Firma A. Bünting und Co. in Leer zurück.

Abkühlprüfung an der städtischen Haushaltungsschule in Leer. In der städtischen Haushaltungsschule in Leer fand die diesjährige Abkühlprüfung statt. 27 Schülerinnen bestanden die Prüfung.

Moosbrand. Aus bisher unbekannter Ursache entstand im Rieder Moor ein Feuer, das rasch einen großen Umfang annahm. Durch sofortiges tatkräftiges Bekämpfen konnte das Feuer gelöscht werden, so daß die bereits alarmierte Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Wittmund

Auszahlung des Familienunterhalts geändert. Wie aus einer Bekanntmachung des Bürgermeisters hervorgeht, erfolgt die Auszahlung des Familienunterhalts künftig nicht mehr am 1. und 16. eines jeden Monats, sondern in einer Summe am 5. eines jeden Monats. Diese Regelung tritt mit dem Monat April in Kraft.

Verpflichtung der Jugend. Wie überall, so findet am Sonntag auch in Wittmund die Verpflichtung der Jugend statt. Die Feier beginnt im Ostfriesischen Hof pünktlich um 10 Uhr. Alle Einwohner, besonders aber die Eltern der zu Verpflichtenden, sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Gemeinschaftsarbeit in Eiens. Die Ortsgruppe der NSDAP. in Eiens teilt mit, daß am Sonntag ein großer Einsatz aller noch in der Heimat verbliebenen Volksgenossen stattfindet. Wie im vorigen, so ist es auch in diesem Jahre unsere Pflicht, jedes Stüchlein Erde zu bebauen. Alle Volksgenossen werden sich daher gerne wieder zur Verfügung stellen. Der Einsatz beginnt am Sonntagmorgen um 8 Uhr auf dem Marktplatz. Spaten sind mitzubringen.

Unter dem Hoheitsadler

Empden. Ortsgruppe Natsdelft. Freitag 19.30 Uhr Zusammenkunft aller Ortsgruppen im Ortsgruppenzimmer. Sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der NSD., der DAF- und die Leiterinnen der NS.-Frauensschaft nehmen teil. — Ortsgruppe Barenburg. Sonntag 10 Uhr Apollon Verpflichtungsfest der Jugend. Alle Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen sowie die NS.-Frauensschaft nehmen teil. — NSD. Gruppe 2/251 Bentkathof-Haldern. Alle Wädel Freitag 19.30 Uhr bei der Wädelhalle.

Murich. SA- und Wehrmannschaft Krupp Murich-Odenhof. Sonntag 9 Uhr antreten bei Friesenborg, 9.45 Uhr Abfahrt zum Schießplatz. — NS. Mann Murich und Wittmund. Fahnenführer, die noch keine Urkunde erhalten haben, müssen diese sofort von der Bandenführerin Murich, Nordstraße 2, abholen. — Motor- und Wädel-NS. 1/191 Murich. Heute 19.45 Uhr bei der Stadtschule. — NSD. Wert Sandhorst. Freitag 19.30 Uhr Dienst bei der Schule. — Fahnenleit 16/191 Walle. Sonnabend 15 Uhr sämtliche Jungmädel bei der Schule in Walle zum Fahnenappell antreten.

Norden. Wädelgruppe Norden-Markt. Alle Fahrerinnen heute 20 Uhr Ulrichsschule. Singen fällt Freitag aus; die Wädel kommen ebenfalls heute zur Ulrichsschule.

Deer. NS.-Feuerwehr Schar 2. Heute 19.30 Uhr mit Schießzeug zum Gasküchendienst bei der Gaswerkstätte. — Motorsport-Ges. 1/381. Sonnabend 19.50 Uhr beim Rathaus zur Jugendfilmstunde antreten. — NS. Flieger-Ges. 1/381. Freitag kein Dienst. Sonnabend 19.45 Uhr beim Rathaus zur Jugendfilmstunde.

Wittmund. NSD.-Wert Schäften 1 und 2 Wädel. Alle Wädel heute mit Niederbuch bei der Schule. — NS. Flieger-Ges. 1/828 Wittmund. Freitag 19.45 Uhr bei der Wädel. — Fahnenleit 1/828. Heute 15 Uhr auf dem Schulplatz.

Was der Rundfunk am Freitag bringt

Reichsprogramm. 15 bis 15.30 Uhr: Heimatlieder. 15.30 bis 16 Uhr: Brahm's, Händel. 16 bis 17 Uhr: Beschwinger Konzertmusik. 17.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels' Artikel: "Das Unrecht im Kriege". 20.15 bis 21 Uhr: Aus der Operette "Heute tanzt Gloria". 21 bis 22 Uhr: "Komponisten im Waffentod".

Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Von Schubert bis Schönd. 20.15 bis 21 Uhr: "Som ewig Deutschen". 21 bis 22 Uhr: Stingspiel vom Urd.

Beranstellungen der Woche

Murich. Sonntag 15.30 Uhr in Drenns Garten großes Militärkonzert zum Besten des Kriegswinterhilfswerks. Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen Friedmann und Kortmann.

